

Dokumentarfilmer Philipp von Becker befasst sich mit regionaler Debatte zur Energiewende



Von links nach rechts: Rolf Zimmermann, Philipp von Becker, Misha Bours und Stephan Schneevogl. (Foto: Atmaca)

GELNHAUSEN - (mac). Die Nuklearkatastrophe von Fukushima im Jahr 2011 hat in Deutschland ein Umdenken in der Energiepolitik bewirkt. Mit dem Atomausstieg wurde die Energiewende beschleunigt, vor allem die Windkraft wird seitdem favorisiert. In den letzten Monaten und Jahren gab es auch im Main-Kinzig-Kreis zum Teil heftige Debatten von Windkraftgegnern und -befürwortern. Der Dokumentarfilmer Philipp von Becker hat diese Debatten begleitet, um der Frage auf den Grund zu gehen, was die Energiewende für die Menschen vor Ort bedeutet.

Am Freitag feierte der Film "Fukushima und die Mopsfledermaus" seine inoffizielle Spessartpremiere im Kino Pali in Gelnhausen. Der Regisseur von Becker stellte sich im Anschluss an die Vorstellung gemeinsam mit dem Mitautor Misha Bours dem Publikum für eine Diskussion zur Verfügung.

Der Film beginnt mit einer ruhigen, idyllischen Aufnahme des Spessarts. Ein Mann lauscht mit geschlossenen

Augen den Vogelstimmen und ordnet sie den Vogelarten zu. Diese Landschaft ist der Kern der Debatten. Manche wollen sie in ihrer jetzigen Form erhalten, andere wollen - der Umwelt oder der kommunalen Kassen zuliebe - mit schwerem Gerät anrücken und Windräder aufstellen.

"Es ist ein komplexes und sehr widerspruchsvolles Thema", erklärt von Becker. "Die Diskussionen werden sehr emotional geführt und die Fronten sind verhärtet." Aber gerade deshalb habe er sich dafür entschieden, die Entwicklungen dokumentarisch festzuhalten. Im Zuge seiner Recherchen stieß er auf die Diskussionen im Main-Kinzig-Kreis. Der Film konzentriert sich dabei vor allem auf die Gemeinde Flörsbachtal. Hier sollen mindestens 20 Windkraftträder gebaut werden. Der Ort ist gespalten, das Ortsbild geprägt von den gelben Schildern der Gegner und von den blauen Schildern der Befürworter der Pläne. Bürgermeister Frank Soer ist ein Verfechter der Windenergie. Er sieht es vor allem als Geldeinnahmequelle, als einen Segen für die knappen Kassen der Kommune. Die Gemeinde hat ansonsten nur geringe Einnahmen und ist weitgehend von der Forstwirtschaft abhängig. "Über die Verpachtung dieser Flächen kann die Kommune für alle Bürger die Einnahmen erzielen", sagt er im Film.

Aber ist die Windkraft wirklich ein Segen? Mitglieder der Bürgerinitiative, die ebenfalls im Film zu Wort kommen, bezweifeln das. Das alleinige Argument, man wolle das Landschaftsbild nicht verschandelt sehen, ist jedoch unzureichend. Im Film erklärt die Dezernentin des hessischen Dezernats für Immissionsschutz, Energie und Lärmschutz: "Das ist schon schwierig bei einer normalen Kulturlandschaft, wo man Hochspannungsmasten, Zersiedelung, Straßen und alles Mögliche sieht, da ist schon eine ziemlich hohe Hürde vielleicht dann eine Verschandelung der Landschaft durch Windkraftträder festzustellen." Die Windkraftgegner greifen deshalb nach jedem Strohalm: Die Gesundheit der Menschen soll durch Infraschall beeinträchtigt werden oder Windräder sollen eine Bedrohung für die gefährdete Mopsfledermaus darstellen. "Natürlich geht es in der Sache nicht um die Mopsfledermaus", sagt Philipp von Becker. "Aber eine geschützte Tierart wie die Mopsfledermaus ist vielleicht die einzige Chance für die Bürgerinitiative."

Eindrucksvolle Bilder von einem sogenannten Harvester, einer Holzernte-Maschinen, hat das Filmteam eingefangen und auch die Aufbauarbeiten der Windräder begleitet. Sie stehen in starkem Kontrast zu der Idylle der Anfangsszene. Gefeierte wurde der Film besonders von Windkraftgegnern. Zu Recht? Der Film bezieht nicht eindeutig Stellung gegen die Windkraft. Im Gegenteil. "Natürlich ist erneuerbare Energie nachhaltig und sinnvoll, weil Atomkraft ein absoluter Irrsinn ist", sagt der Dokumentarfilmer. In der Schlusszene kommt außerdem ein Mann zu Wort, der es als heuchlerisch abtut, sich für die Energiewende auszusprechen, aber gegen Windräder vor Ort zu sein, auch wenn er sie selbst nicht gutheißt. Aber was wäre die Alternative? "Wollen wir die Welt retten? Wir können sie nur retten durch Verzicht", spricht der Mann. Aber wer verzichtet schon auf sein Auto, auf Elektrogeräte und auf Komfort? Die Frage, die er aufwirft, fasst Philipp von Becker nochmals zusammen: "Wollen wir in Deutschland als Gesellschaft noch Räume erhalten, die nicht industriell überformt sind? Die grundsätzliche Frage ist, dass unser Wirtschaftssystem das Problem mit dem Umgang mit der Natur nicht lösen kann. Solange wir in diesen Wirtschaftsparadigmen gefangen sind und Wachstum um jeden Preis wollen, fördern wir den Raubbau an der Natur." Sind wir bereit das in Kauf zu nehmen?